

Des Kaisers prunkvolle Kleider

Vergessener Bericht des Chronisten Aventin zur Landshuter Hochzeit verrät neue Details

Von Dr. Mario Tamme

Das großartigste Fest, welches man nach Menschengedenken im Reich gesehen hatte – mit diesen Worten beschrieb der Humanist Johannes Turmair (1477-1534), genannt Aventin, in seinen kleinen Annalen die Landshuter Hochzeit von 1475. Gelten diese Aufzeichnungen noch als bekannt, so ist jedoch in 'Vergessenheit geraten, dass Aventin in einer seiner Konzeptsammlungen einen eigenständigen siebenseitigen Bericht über die Landshuter Hochzeit erstellt hatte. Dieser in Humanistenlatein handgeschriebene Bericht fristete ein bisher recht unbeachtetes Dasein in der Bayerischen Staatsbibliothek. IN der modernen historischen Forschung zur Landshuter Hochzeit ist er bisher nicht beachtet worden – zu Unrecht. Denn der Bericht Aventins enthält einige Details, die bisher nicht bekannt waren. So beschreibt er sehr detailreich die Kleidung und den Schmuck der Fürsten.

Aventins Bericht wurde nun von Walter Ziegler, emeritierter Professor für Bayerische Geschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität, und Christof Paulus, Privatdozent für Geschichte an der Universität Eichstätt, erstmals editiert, übersetzt und unter dem Titel „Die Landshuter Hochzeit von 1475 in Berichten Aventins“ in der Zeitschrift des Bayerische Landesgeschichte veröffentlicht.

Aventin nutzt heute unbekannt Quelle

Aventin selbst war kein Augenzeuge der Landshuter Hochzeit von 1475. Er wurde knappe zwei Jahre später, am 4. Juli 1477 in Abensberg als Sohn eines Gastwirts geboren. Nach seinem Universitätsstudium in Ingolstadt, Wien, Krakau und Paris erteilte ihm im Jahr 1508 der Ruf an den herzoglichen Hof, wo er als Prinzenlehrer den Unterricht für die unmündigen Söhne Herzog Albrechts IV, Ludwig und Ernst übernahm. Später erhielt er den Auftrag, ein ausführliches Werk über die bayerische Geschichte zu erstellen.

Im Rahmen der Vorarbeiten erstellte er verschiedene Quellensammlungen und Konzeptschriften.

Paulus und Ziegler zufolge hatte Aventin wahrscheinlich im Jahr 1511, als er in Landshut verweilte, seinen Bericht über die Hochzeit verfasst. Dafür stützte er sich nicht auf die heute maßgeblichen Augenzeugenberichte des Seligenthaler Klosterschreibers Hans Seybolt und des Marktgrafenschreibers Hans Oringen, sondern auf den Hochzeitsbericht des Landshuter Geistlichen Veit Arnpeck sowie auf verschiedene, heute nicht mehr bekannte Quellen. Vielleicht hatte er, rund 35 Jahre nach der Landshuter Hochzeit, auch noch Zeitzeugen getroffen und zu dem Ablauf des Festes befragt. Deshalb kann Aventin einige zusätzliche, bisher unbekannt Details zur Landshuter Hochzeit liefern.

So berichtet ausschließlich Aventin, dass der Wagen der Braut auf dem Weg nach Landshut auch von Deutschen Ordensrittern begleitet wurde. Für die beiden Historiker Paulus und Ziegler ist das wenig verwunderlich: Denn im Jahr 1475 stand der Deutsche Orden unter polnischer Lebenshoheit. Die Ritter gehörten also zum polnischen Gefolge. Zu der Begleitung des Marktgrafen Albrecht gehörten neben den 25 Wagen mit Frauen auch sieben Wagen mit Rüstungen. Und als Gastgeschenk habe die Braut insgesamt 19 Wagen mit Naturalien aus Polen mitgebracht. Leider ist nicht überliefert, um welche „Spezialitäten“ es sich handelte.

Nicht bekannt war bisher auch, dass es beim Ritterturnier, je nach Rang des Recken, abgestufte Preisgelder gab. Herzöge bekamen 100 Gulden, Grafen 70, hervorragenden Reiter 60 und einfach Reiter 50 Gulden. Großmütig überließ er diese dann dem Besiegten zusammen mit dem Pferd.

Eine große Rolle im Bericht Aventins spielen auch die Kleidung und der Aufzug der Fürsten. So erwähnt er die besondere Kostbarkeit des Kleides der Marktgräfin Anna.

Dieses wäre aber nicht vergleichbar mit dem Kleid Hedwigs gewesen. Sechs besonders hochgestellte polnische Adelige trugen Umhänge mit Fibeln, Edelsteinen, goldenen Spornen sowie vergoldeten Wolfsgebissen. Ihre Stirnbinden und Kopfbedeckungen enthielten auch Edelsteine und Gold.

Eine goldene Kette im Wert von 40 000 Gulden

Neues entnimmt man der Darstellung zum Kirchgang nach der Ankunft der Braut in Landshut sowie zur Vermählungszeremonie in St. Martin. Vor dem Kirchgang wären nämlich Frauen und Jungfrauen nach polnischer Sitte wie Klagende erschienen.

Anlässlich der Liturgiefeier führt dann Aventin an, wer von den Fürsten wie viel opferte mit drei rheinischen Gulden am meisten. Kaiser Friedrich III. gab hingegen einen Gulden. Er ging aber zum Opfer in einem äußerst prachtvollen Kleid. Sein Schmuck bestand aus wertvollen Perlen und einem Edelsteinkreuz, das an einer goldenen Kette hing und auf 40 000 rheinische Gulden geschätzt wurde. Mit einem solchen Wertgegenstand hätten rund zwei Drittel der Ausgaben für die Hochzeit gedeckt werden können.

Ähnlich wie Seybolt berichtet Aventin, dass in Landshut während der Feierlichkeiten große Angst vor Tumulten und Bränden herrschte. Deswegen waren die Zeughäuser, die Zollstätten, das Rathaus und die Straßen der Stadt mit Bewaffneten besetzt.

Im Vergleich mit den anderen Quellen, besonders mit der berühmten amtlichen „Großen Rechnung“ der Landshuter Hochzeit ergeben sich jedoch auch Abweichungen bei Aventins Bericht. Besonders Verbrauchszahlen differieren. Dies resultiert jedoch unter anderem daraus, dass der Chronist Aventin andere Maßzahlen benutzt und beispielsweise statt Stückzahlen Zentner angibt, weswegen die beiden Historiker Paulus und Ziegler den Bericht im Vergleich zur offiziellen Rechnung momentan als eine „gleichrangige, aber andersartige, jedenfalls eigenständige Überlieferung“ bewerten.